

# Angst und Hass sind die schlimmste Kombination

Peru: Interview mit Mariel Távora Arismendi über die reaktionäre Kampagne *No te metas con mis hijos* – „Rühr meine Kinder nicht an“



FOTOS: KLAUS JETZ

„Ich bin Feministin, Psychologin und auch Lesbe“, stellt sich die 30-jährige Mariel Távora Arismendi vor. Sie arbeitet für die feministische Nichtregierungsorganisation DEMUS und die peruanische Abteilung der Hilfsorganisation *Médecins du Monde*. DEMUS setzt sich für die sexuellen und reproduktiven Rechte der Frau ein, anhand von Streitfällen, bei denen diese Rechte verletzt werden. Die aktuellsten Fälle sind die Opfer sexueller Gewalt während des internen bewaffneten

**D**EMUS setzt sich für Frauen- und LGBTI-Rechte ein. Erzähl uns von dem lesbischen Paar, das in Mexiko-Stadt geheiratet hat.

Vor einem Jahr zog das Paar nach Peru zurück, doch der peruanische Staat erkennt ihre Mutterschaft nicht an. In Peru gibt es keine Homoeheliche. Trotzdem müsste ihre Mutterschaft auf der Grundlage internationalen Rechts anerkannt werden, denn das hat Vorrang. Wir beziehen uns vor allem auf die grundlegenden Kinderrechte, etwa das Recht auf Gesundheitsversorgung, Bildung etc. Doch der peruanische Staat sperrte sich dagegen. Der Junge wurde nicht als Peruaner registriert und hatte ein Jahr lang einen Touristenstatus: Alle drei Monate musste er aus dem Land raus, um sein Visum zu verlängern. Vor einem halben Jahr erreichten wir schließlich, dass er „als im Ausland geborener Peruaner“ re-

gistriert und (bisher leider nur) eine seiner Mütter anerkannt wurde. Wir führen diesen Kampf, damit diese Familie anerkannt wird. Dies könnte ein Präzedenzfall für die sogenannten *Familias Diversas* („Regenbogenfamilien“) sein. In Peru gibt es eine Menge solcher Familien, die als solche nicht öffentlich in Erscheinung treten. Viele lesbische Frauen haben zum Beispiel Kinder mit ihrer Partnerin oder gründen eine neue Regenbogenfamilie, in die sie Kinder aus einer früheren heterosexuellen Beziehung mitbringen. Zuhause leben diese Kinder mit ihren beiden Müttern, doch nach außen treten sie nicht als Familie auf und nur ein Elternteil verfügt über die Rechte. Familien mit zwei Vätern gibt es natürlich auch, aber wegen des Machismo und der Geschlechterstereotype bleiben Kinder aus vorherigen heterosexuellen Beziehungen traditionellerweise meist bei der Mutter

gistriert und (bisher leider nur) eine seiner Mütter anerkannt wurde. Wir führen diesen Kampf, damit diese Familie anerkannt wird. Dies könnte ein Präzedenzfall für die sogenannten *Familias Diversas* („Regenbogenfamilien“) sein.

In Peru gibt es eine Menge solcher Familien, die als solche nicht öffentlich in Erscheinung treten. Viele lesbische Frauen haben zum Beispiel Kinder mit ihrer Partnerin oder gründen eine neue Regenbogenfamilie, in die sie Kinder aus einer früheren heterosexuellen Beziehung mitbringen. Zuhause leben diese Kinder mit ihren beiden Müttern, doch nach außen treten sie nicht als Familie auf und nur ein Elternteil verfügt über die Rechte. Familien mit zwei Vätern gibt es natürlich auch, aber wegen des Machismo und der Geschlechterstereotype bleiben Kinder aus vorherigen heterosexuellen Beziehungen traditionellerweise meist bei der Mutter

und nicht bei ihm, wenn ein Mann seine Homosexualität entdeckt und mit seinem Partner zusammenlebt. Des Weiteren werden immer mehr Fälle von Transpersonen bekannt, die zum Teil auch Familien haben.

*In Peru gibt es zur Zeit eine heftige Kontroverse um das Dekret 1323. Worum geht es dabei?*

Vor einigen Monaten hat Präsident Kuczynski eine Reihe von wichtigen Dekreten erlassen, darunter das Dekret 1323, das geschlechtsspezifische Gewalt als strafverschärfend anerkennt und somit neue Standards für die Bestrafung bei Gewalt gegen Frauen setzt. Außerdem wird darin anerkannt, dass ein bestimmter Typ von Straftaten, die auf Diskriminierung wegen sexueller Orientierung oder Geschlechteridentität beruhen, als sogenannte Hassverbrechen charakterisiert werden. Somit wird festgelegt, dass Diskriminierung oder auch die Ermordung einer Frau aufgrund der Tatsache, dass sie lesbisch ist, ein höheres Strafmaß bekommen. Das gleiche gilt für Vergewaltigung oder Mord an Transpersonen. Diese Figur impliziert nicht nur, dass diese Art von Diskriminierung anerkannt, sondern dass sie gleichzeitig strafverschärfend für die Täter\*innen wird, egal, ob es sich dabei um Vergewaltigung, Schläge, verbale Gewalt oder Mord handelt. Allerdings haben wir im Moment eine sehr konservative Mehrheit im Kongress, der von der Fujimori-Partei beherrscht wird, die nun die Gültigkeit dieses Dekrets infrage stellt. Dies findet vor dem Hintergrund einer Diskussion statt, die Ende letzten Jahres einsetzte und sich auf neue Lehrpläne für Schulen bezieht. Der Kongress forderte im Oktober den Rücktritt des Erziehungsministers, angeblich aufgrund eines Korruptionsfalles. Doch im Lauf der Befragung zeigte sich, dass die von ihm erarbeiteten neuen Lehrpläne infrage gestellt wurden, die von der Vorschule bis zur Sekundarstufe II reichen. Obwohl er auf alle Fragen einging und Beweise zum Korruptionsfall vorlegte, verkündete die Fujimori-Partei, dass ihre Zweifel nicht ausgeräumt seien. Sie bestehe auf seiner Absetzung. Die Nachfolgerin im Erziehungsministerium hielt an dem neuen Lehrplan fest, der dann Anfang dieses Jahres in Kraft trat. Von Beginn an gab es heftigen Widerstand dagegen; unter Federführung der konservativen evangelikalen Kirchen im Land startete die aggressive Kampagne *Con mis hijos no te metas* (etwa: „Rühr meine Kinder nicht an“). Sie fordert, dass aus allen Lehrplänen der Genderansatz und der Gleichheitsgrundsatz getilgt wird. Die Kampagne behauptet, dass es weltweit eine Genderideologie gebe, deren Ziel es sei, die Kinder zu „homosexualisieren“, und die jetzt nach Peru gekommen sei. Im lateinamerikanischen Kontext betrachtet können wir sehen, dass die evangelikalen Kirchen schon in El Salvador rund um die Abtreibungsdebatte gegen die „Genderideologie“ mobil gemacht hatten oder auch in Kolumbien, als es um das Adoptionsrecht homosexueller Paare ging. Die Kampagne in Peru lanciert Slogans wie „PPK – homosexualisiere nicht unsere Kinder!“<sup>1</sup> und sie verbreitet viele Lügen über die Lehrpläne.

*Wie verhält sich die katholische Kirche dazu?*

Den Startschuss für die Kampagne gab letztlich der Erzbischof von Lima, Juan Luis Cipriani. In seiner Predigt zum Amtsantritt von PPK letzten Juli verwies er auf die „Genderideologie“. Damals schenken wir dem nicht viel Aufmerksamkeit, weil wir dachten, dass das mal wieder so eine Spinnerei von ihm ist. Doch es folgten weitere Erklärungen. So sagte er zum Beispiel über die Ministerinnen

des aktuellen Kabinetts, dass sie *respondonas* seien, also schnippsische Personen, die zu viele Widerworte geben! Kurz zuvor hatte es nämlich ein Urteil gegeben, das die Wiedereinführung der „Pille danach“ festsetzte; zwischenzeitlich hatte die katholische Kirche erreicht, dass sie eben nicht mehr zugänglich war. Als die Gesundheitsministerin auf dieses Urteil verwies, sagte der Erzbischof, dass der Präsident seine Ministerinnen zur Ordnung zu rufen habe. Ende des Jahres nahm sich der Erzbischof in seinem Radioprogramm eines weiteren umstrittenen Themas an, um das wir seit vier Jahren ringen, nämlich die Entkriminalisierung der Abtreibung nach einer Vergewaltigung.<sup>2</sup> Bei dieser Gelegenheit sagte Cipriani, dass diese Frauen, die für die Entkriminalisierung sind und die immer sagen, es gebe so viel sexuelle Gewalt im Land (damit bezieht er sich auch auf die sehr große *Ni una menos*-Demo in Peru letztes Jahr), dass diese Frauen irren und lügen. Der Grund für Vergewaltigungen bestehe darin, dass Mädchen und Frauen mit ihrer Art, sich ins Rampenlicht zu stellen und sich zu kleiden, dies provozierten! Cipriani hat jeden Samstag eine vierstündige Radiosendung in einem Sender, der eine große Hörerschaft hat. Im Dezember verkündete er darin, dass eine Kampagne gestartet werden müsse, um die Familie und Kinder zu verteidigen und sich der Genderideologie entgegenzustellen.

In der Öffentlichkeit werden also die evangelischen Pastoren als treibende Kräfte gesehen, aber die katholische Kirche unterfüttert diese Kampagne genauso mit ihrem Diskurs. Und seit Anfang des Jahres gibt es nun diese Kampagne. Im Januar postierten sich an den Hauptverkehrsstraßen Limas zwischen sieben Uhr morgens und ein Uhr mittags Leute mit Plakaten, die halb rosa, halb hellblau waren und auf denen stand „Rühr meine Kinder nicht an! Nein zur Genderideologie!“. Von Montag bis Freitag, an etwa zehn bis 15 Avenidas. Das waren zwar vielleicht insgesamt nur 200 Personen, aber dadurch, dass du sie in der ganzen Stadt sahst, jeden Vormittag, entfaltete das enorme Wirkung. Wer kann sich so viel Zeit für eine Kundgebung nehmen? Diese Leute wurden bezahlt. Das bestätigten einige auch, als sie von Journalist\*innen befragt wurden und nichts zu der Frage sagen konnten, für was sie dort überhaupt ständen. Andere meinten, sie träten damit für eine Verbesserung des Bildungssystems ein, und erzählten, dass der Pastor sie im Gottesdienst dazu aufgefordert habe.

*Was steht eigentlich in dem umstrittenen Lehrplan?*

Auf Seite 17 des Lehrplans, wo er sich auf die Geschlechtsidentität bezieht, steht, dass ein Junge oder ein Mädchen sein kann, wie er oder es sein möchte. Wenn also ein Mädchen gerne Fußball spielt, kann es das tun und ist immer noch ein Mädchen. Wenn ein Junge gerne kocht, ist er dennoch ein Junge. Des Weiteren besagt er, dass man Vielfalt respektieren solle, die Vielfalt der Hautfarben, der Kulturen und der sexuellen Orientierungen. Der Lehrplan erwähnt noch nicht mal explizit, dass Mädchen zum Beispiel andere Mädchen mögen können. Der Lehrplan besagt weiterhin, dass Menschen nicht aufgrund ihrer Geschlechtsidentität, Ethnie, sexuellen Orientierung oder Religion diskriminiert oder verletzt werden dürfen, also Grundsätze, die sowieso gesetzlich verbrieft sind. Und dann reden die Leute davon, dass der Lehrplan den Lehrerinnen vorschreibt, die Kinder zu „homosexualisieren“ oder dass Lehrerinnen Schülerinnen vergewaltigen sollen, damit sie lesbisch werden. Das ist der komplette Irrsinn und gleichzeitig total gewalttätig! Oder es werden abenteuerliche Vergleiche aufgestellt. Ganz Lateinamerika ist ja zur Zeit von den Korruptionsfällen

1) Abkürzung des aktuellen peruanischen Präsidenten Pedro Pablo Kuczynski

2) In Peru sind lediglich Abtreibungen bei medizinischer Indikation erlaubt, wenn also eine fortgesetzte Schwangerschaft die Gesundheit der Schwangeren gefährden würde.

rund um die brasilianische Baufirma Odebrecht erschüttert und auch alle ehemaligen peruanischen Präsidenten der letzten Jahre sind darin verwickelt. In der dritten Woche der Kampagne kamen sie dann auf die glorreiche Idee, auf die Plakate zu schreiben: „Korruption von Odebrecht = Unmoral, Homosexualität = Sünde“. Wenn also ein Jugendlicher, der seine sexuelle Orientierung entdeckt, an so einem Straßenposten vorbeigeht, sieht er, dass seine Gefühle Sünde und Verbrechen sind, die gleichzusetzen sind mit der Korruption eines Präsidenten, der 20 Millionen Dollar in seine Tasche gesteckt hat! Im Februar sagte dann ein Pastor in seiner Predigt: Wenn man sieht, wie eine Frau eine andere Frau küsst, solle man diese Frauen umbringen. Daraufhin zeigten wir ihn an und er erwiderte nur, er habe kein Problem damit, beim Prozesstermin zu erscheinen, weil er dort sein Gedankengut verteidigen könne. Außerdem hätte er niemanden zum Töten aufgefordert, sondern nur einen Vers aus der Bibel vorgetragen. Allerdings frage ich mich, warum er sich dann kurz darauf nach Mittelamerika abgesetzt hat.

*Auch in Deutschland gehen besorgte Bürger\*innen auf die Straße gegen die angebliche Gefahr durch Lehrpläne und rechte Parteien hetzen gegen die „Genderdiktatur“. Diese aggressive Abwehrhaltung scheint eine globale Tendenz zu sein.*

Meiner Meinung nach ist Homophobie und die Gewalt, die damit einhergeht, unsere neuer „...ismus“. Früher hat die Menschheit Indigene und Schwarze kolonisiert, versklavt und ermordet, heute spielt die Verschiedenheit der Hautfarben und Kulturen keine so große Rolle mehr, dafür gewinnt die Angst vor der sexuellen Vielfalt die Oberhand. In Peru gab es drei große Demos dazu, eine am 4. März, kurz vorm Internationalen Frauentag. Zuvor verkündeten sie, dass ihre Demo größer als die von *Ni una menos* sein werde, bei der allein in Lima 200 000 Frauen, in ganz Peru fast eine Million auf die Straße gegangen waren. Aber sie erreichten noch nicht mal zehn Prozent davon, gerade mal 20 000 in Lima. Aber ihr aggressiver und gewalttätiger Diskurs, der auf der Demo und im Vorfeld verbreitet wurde, war ziemlich heftig. Dann stellte sich auch noch ein bekannter Journalist hinter die Kampagne, ein extrem konservativer, homophober und absolut frauenfeindlicher Typ: Phillip Butters. In den letzten zwei Wochen vor der Demo widmete er sich jeden Morgen in seinem beliebten Radioprogramm, das vor allem von Taxi- und Busfahrern gehört wird, der Kampagne und ließ seinem Hass freien Lauf. Bei der Demo trat er als Redner auf und dort ging seine Überheblichkeit mit ihm durch. Er ließ Dinge vom Stapel wie: Wenn der Präsident seine Kinder homosexuell machen lassen will, soll er das machen, aber seine Töchter dürfen niemand anrühren. Dann begann er Namen aufzuzählen: Soll doch Kulturminister Salvador de Solar seine 13-jährige Tochter homosexuell machen lassen, von ihm aus könne er sie sogar umbringen, soll doch Bildungsministerin Martens zulassen, dass ihr

Sohn mit dem Sohn eines anderen Ministers zusammen sei, ihm doch egal, wenn sie dann ekelerregende Sünden begehen. Seine Hassrede war so krass, dass sich die öffentliche Meinung ziemlich geschlossen gegen ihn wandte. Wir forderten von den Sponsoren seines Radioprogramms, dass sie sich von diesem Moderator distanzieren und nicht mehr das Programm einer Person unterstützen, die in aller Öffentlichkeit derart diffamierend und diskriminierend auftritt. In den sozialen Netzwerken verbreiteten sich in Windeseile Kommentare wie, „Wenn die Bank X oder das Milchprodukteunternehmen Y weiterhin Sponsoren von Phillip Butters sind, boykottiere ich sie.“ Bereits am Montag, am Tag nach der Demo, waren fünf Sponsoren abgesprungen, andere gaben Pressemitteilungen heraus, dass sie das Radio, aber nicht Butters' Programm unterstützten. Am Dienstag warf ihn das Radio raus. Am Montag drauf hatte er aber bereits ein neues Programm in einem anderen Radio, mit der gleichen Anzahl von Stunden. Und er stilisierte sich natürlich als Opfer. Dennoch: Wir haben es geschafft, einen Journalisten aufgrund seines diskriminierenden Verhaltens abzustrafen; sein Arbeitgeber gab bekannt, dass er aufgrund seiner Homophobie gefeuert worden sei. Und als er seinen neuen Arbeitsplatz antrat, reichten 15 Journalist\*innen bei dieser Mediengruppe ihre Kündigung ein, weil sie mit diesem Typen nicht den Arbeitgeber teilen wollen.

Außerdem beginnen sich nun viele Jugendliche aufgrund der Diskussionen um diesen Lehrplan zu organisieren, um dessen Gültigkeit zu verteidigen. Die Leute, die dagegen sind, haben so viel Angst und Hass in sich, was eine der schlimmsten Kombinationen ist. In Peru haben wir eine hohe Selbstmordrate von Jugendlichen, weil sie in der Schule gemobbt werden. Vor ein paar Jahren hat sich ein 15-Jähriger umgebracht, der in seinem Abschiedsbrief schrieb, dass er dies tat, weil er homosexuell war und weil er in seiner Familie und in der Schule deswegen misshandelt wurde. Ein anderer emblematischer Fall war der Mord an einem 15-jährigen Transmädchen. Diese bekannt gewordenen Fälle stehen für eine Vielzahl anderer. Warum sollten wir nicht endlich unsere Lehrpläne reformieren und mehr Gleichheit propagieren, was lediglich zum Ziel hat, dass unsere Kinder ein bisschen glücklicher in der Schule werden?

Andererseits: Unter den Jugendlichen, die sich in Peru zur Zeit selbst organisieren, stellen LGBTI die stärkste Gruppe dar. So gibt es in einer so konservativen Stadt wie Arequipa neben einer lesbisch-feministischen Gruppe auch ein LGBTI-Netzwerk. Beide Gruppen sind ziemlich bekannt und haben in der Region wichtige Aktionen durchgeführt. In der Stadt Iquitos, im Amazonastiefland, gibt es ebenfalls zwei oder drei Gruppen, ebenso mindestens eine in jeder Stadt der Region. Und meistens sind es junge Leute, die sich in diesen neuen Gruppen und Netzwerken engagieren. ■



**Hasskampagne gegen „Genderideologie“, die angeblich Kinder „homosexualisierere“**